

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Landbote. 1849-1934 1855**

18 (13.2.1855)



# Der Landbote.

## Verkündigungsblatt

der Großherzoglichen Bezirksämter Sinsheim und Neckarbischofsheim.

N<sup>ro.</sup> 18.

Dienstag, den 13. Februar

1855.

[118] Nro. 2170. Da sich die Konfiskationspflichtigen Georg Dietrich Beck und Georg Adam Hartmann von Epsenbach, Georg Wilhelm Schmelz u. Georg Wilhelm Schmitt von Reichartshausen, Franz Karl Link und Karl Friedrich Wacker von Waibstadt, sowie Maier David Kaufmann von Obergimpern auf die diesseitige Aufforderung vom 7. Dezember v. J., Nro. 19, 187, nicht gestellt haben, so werden dieselben des badischen Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt und jeder in eine Strafe von 800 fl. verurtheilt, vorbehaltlich ihrer persönlichen Bestrafung im Betretungsfalle.

Neckarbischofsheim, den 8. Febr. 1855.  
Großherzoglich bad. Bezirksamt.  
Benisch.

[117] Sinsheim.

### Ganterkenntniß.

Nro. 2,749. Ueber die Verlassenschaftsmasse des Johann Georg Schneider von Ehrstädt haben wir Gant erkannt und wird Tagfahrt zum Richtigtstellungs- und Vorzugsverfahren auf

Freitag den 23. Februar 1855,  
Vormittags 9 Uhr,

anberaumt. Wer nun aus was immer für einem Grund einen Anspruch an diesen Schuldner zu machen hat, hat solchen in genannter Tagfahrt bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse, schriftlich oder mündlich, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte dahier anzumelden,

[121]

### Bekanntmachung.

Freitag den 16. d. M., Nachmittags 2 Uhr, werden wir im Rathhaussaale zu Weiler eine landwirthschaftliche Besprechung abhalten, wozu wir hiemit freundlichst einladen.

Sinsheim, den 1. Februar 1855.

Landwirthschaftliche Bezirks-Stelle.

Europa.

die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte zu bezeichnen, und zugleich die ihm zu Gebot stehenden Beweise sowohl hinsichtlich der Richtigkeit als auch wegen dem Vorzugsrechte der Forderung anzutreten.

Auch wird an diesem Tage ein Borg- und Nachlassvergleich versucht, dann ein Massepfleger und ein Gläubiger-Ausschuß ernannt, und sollen hinsichtlich der beiden letzten Punkte und hinsichtlich des Borgvergleichs die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitreten angesehen werden.

Sinsheim, den 29. Januar 1855.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.  
v. Rottet.

Kappes,  
a. j.

[109] Mannheim.

### Kapital auszuleihen.

Bei der Stiftungsverwaltung Mannheim in Lit. M 5 Nro. 5½ sind 6000 fl. — ganz sowie in kleineren Beträgen, jedoch nicht unter 500 fl., gegen gesetzliche Pfandverschreibungen auszuleihen.

[119] Daisbach.

### Bekanntmachung.

Bis Donnerstag den  
1. März,



Nachmittags 1 Uhr,

werden wir die hiesige Schäferei auf einen weiteren sechsjährigen Pacht, von Michaelis 1855 anfangend und Michaelis 1861 endigend, begeben, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Daisbach, den 8. Februar 1855.

Der Bürgermeister

Strenng.

Glasbrenner.

### Casino-Gesellschaft

in Sinsheim.

Am Montag den 19. Februar Ball im Gasthause zum Löwen dahier. Anfang: Abends 7 Uhr. [120]

[113] Sinsheim.

### Kapital auszuleihen.

Bei Unterzeichnetem liegen aus dem katholischen Heiligenfond 480 fl. ganz oder theilweise gegen gerichtliche Versicherung zum Ausleihen bereit.

Rud. Pellissier.

Bekanntmachung des Großh. Ministeriums des Innern, die Bewirthschaftung der Privatwaldungen betreffend.

### Zur Geschichte des Tages.

Karlsruhe. Wie in andern Städten bereits zur Unterstützung der unbemittelten Handwerker sog. Handwerkerleikassen errichtet wurden, beabsichtigt man auch hier, auf Antrieb des Gewerbevereins und nach dem Muster der Mannheimer Handwerkerbank ein solches Institut ins Leben zu rufen. Mancher fleißige Gewerbsmann würde gerne arbeiten, wenn es ihm nicht an den nöthigen Fonds zur Anschaffung der Rohmaterialien mangelte; angefangene größere Arbeiten können nicht zum Verkauf vollendet werden, weil es oft noch an einem kleinen Kapital fehlt; die Uebernahme eines vortheilhaften Geschäfts scheitert oftmals an dem Mangel der nöthigen Betriebsmittel oder nur einer kleinen Summe Geldes zur Anschaffung gewisser Hilfsmittel oder Arbeitsgeräthe etc. In allen diesen und noch andern Fäl-

Karlsruhe. Durch allerhöchste Ordre Nro. 15 wird Leutnant v. Böcklin vom 2. Füsilierbataillon zum zweiten Adjutanten bei dem Gouvernement der Bundesfestung Rastatt ernannt, und ist der Infanterie aggregirt zu führen. Durch allerhöchste Ordre Nro. 16 wird die Garnisonskommandantschaft Freiburg dem Generalmajor und Kommandanten der 2. Infanteriebrigade, Dreyer, und die Großh. Garnisonskommandantschaft Rastatt, sowie das Großh. Kontingentskommando in dieser Bundesfestung dem Obersten und Kommandanten des 2. Infanterieregiments, v. Abelsheim, übertragen. Durch allerhöchste Ordre Nro. 17 werden zu Brigadeadjutanten ernannt und zu den betreffenden Brigadestäben versetzt: Oberleutnant und Regimentsadjutant Wolff vom 3. Infanterieregiment zu dem Kommando der 1. Infanteriebrigade; Oberleutnant und Adjutant Dufner vom 1. Füsilierbataillon zum Kommando der 2. Infanteriebrigade.

Das Großherzogl. bad. Regierungsblatt Nr. 6 enthält eine



len, die im gewerblichen Leben häufig vorzukommen pflegen, ist es die Handwerkerbank, welche dem fleißigen, soliden Bürger Hilfe bietet, sobald nur die in den Statuten vorgeschriebenen Garantien geboten werden. In Mannheim, wo ein solches Institut schon 9 Jahre besteht, hat es sich als sehr zweckmäßig und den Gewerben wohlthätig erwiesen.

\* Aus dem hohen Odenwald wird geschrieben: Wir wohnten vor kurzem einer Szene bei, von der man vielleicht auch in weitem Kreise gerne Kunde vernimmt. Bei der Rundreise Seiner Königlichen Hoheit unseres gnädigsten Regenten durch den Odenwald im Oktober v. J., wo Höchstderjelbe überall milde Gaben spendete, wurde auch für den Amtsbezirk Eberbach eine solche hinterlassen, wovon nach dem ausdrücklichen Willen des hohen Gebers allein 100 fl. für die arme Gemeinde Wagenschwend bestimmt wurden. Dem Antrag des dortigen Lehrers Eberhard entsprechend, wurden 27 arme Schulkinder und noch 3 andere Personen mit Schuhen und den nöthigsten Kleidungsstücken versehen, und Strickbaumwolle für die Industriefchülerinnen gekauft. Auch Papier und andere Schulmaterialien für die armen Kinder wurden nicht vergessen. Hierzu war eine Ausgabe von 70 fl. nöthig, bleiben also noch 30 fl. zu späteren Bedürfnissen übrig. Nachdem die Schuhe und Kleider fertig waren, wurden sie Samstag den 20. Jan. in der Schule den Kindern überreicht. Am Sonntag darauf erschienen nun alle mit ihren neuen Anzügen nebst den übrigen Mitschülern wieder in der Schule und von da aus ging es in die Kapelle, wo der Lehrer nach beendigter Andacht an die also beschenkten armen Kleinen eine warme Ansprache hielt. Zum Schlusse wurde der letzte Vers des Liedes, welches die Kinder beim Empfang Sr. Königlichen Hoheit am 24. Oktober v. J. gesungen hatten, vorgetragen.

Bauschlott, D.-A. Pforzheim, 8. Febr. Seit letztvergangenem Montage trat in dem hiesigen Orte zum Besten der Armen eine Suppenanstalt in Wirksamkeit, deren gesegneten Folgen, wie wir hoffen und wünschen, sich in mehrfacher Hinsicht — zur Erleichterung der dringendsten Noth, zur Erhaltung der Gesundheit, und zur Steuerung des sittenverderbten Kinderbettelns — bewähren werden. Es ist diese Anstalt durch die hohe Munifizenz Sr. Großh. Hoheit des Prinzen Karl, unseres geliebten Schloßgutsbesizers, ermöglicht worden, welcher nicht müde wird, der Noth in thätig christlicher Menschenliebe zu Hilfe zu kommen. Wie sehr die hiesige Ortsarmenkommission für sich selbst, wie auch für die Unterstützungen Ursache zum tiefgefühltesten Dank hat, beweist die im Laufe der letzten acht Monate von dem erhabenen Wohlthäter zum Zwecke der Unterstützung ausgeworfene Summe von Neunhundert Gulden. Möge der Allgütige den edlen Prinzen fort und fort gesund und frisch erhalten, Ihn auch in der Ferne in schützende Obhut nehmen, und zur allgemeinen Freude wieder in das theure Heimathland zurückgeleiten.

Bruchsal. Wie schon früher mitgetheilt wurde, ist vor einiger Zeit von unserm Mitbürger Thierarzt Kamm eine Pferdemehlg hier selbst eröffnet worden, welche vermöge des billigen Preises, um welchen das vollkommen gesunde, nahr- und schmackhafte Fleisch geliefert wurde, namentlich für die Unbemittelten sehr wohlthätig wurde. Herr Kamm verkauft das Pfund rohen Pferdefleisches für 4 kr. und gibt auch Portionen zubereiteten Fleisches zu 2 und 4 kr. ab. Um so mehr ist zu bedauern, daß Vorurtheil und Eigennuß selbst die Verläumdung nicht scheuen, um dem zeitgemäßen Unternehmen Abbruch zu thun. Zum Glück hat es nicht den Anschein und ist bei dem gesunden Sinn hiesiger Einwohnerschaft auch nicht zu erwarten, daß jene Böswilligen mit ihren perfiden Insinuationen ihre Absicht erreichen werden. — Dieser Tage erließ das hiesige Hofgericht das Urtheil gegen die sogenannte „Schuttwälder Diebsbande“, welche längere Zeit hindurch einen nicht kleinen Theil des Mittelrheinkreises, namentlich die Amtsbezirke Lahr, Offen-

burg, Oberkirch, und Achern, beunruhigt hatte, ja in der That zum Schrecken dieser Gegend geworden war. Nicht weniger als etwa 40, meistens sehr erschwerte Diebstähle lagen dieser Bande zur Last, und bezüglich des größten Theils dieser Verbrecher erfolgte die Schuldigerklärung, so daß gegen die beiden Hauptangeschuldigten (Polykarp Quarti und Isidor Grieshaber) die höchste Strafe, welche die Hofgerichte auszusprechen befugt sind, nämlich sechs Jahre Arbeitshaus, erkannt wurde. Eine noch größere Untersuchung aus dem Amte Achern, welche über 50 Diebstähle umfaßt, wird hinsichtlich der gefährlichen Diebstähle vor dem nächsten Schwurgerichte zur Aburtheilung kommen. Außerdem dürfte das Material für diese Sitzung, soweit es sich jetzt schon übersehen läßt, aus fünf weiteren Fällen bestehen, worunter eine Mordthat, deren Verhandlung eben so interessant als schwierig sein wird.

\* In der Nacht vom 5./6. ereilte die Nemesis einen Dieb auf schauderhafte Weise. Ein als schlechtes Subjekt bekannter Bursche stieg in die kleine Mühle in Willstätt (Baden), wahrscheinlich um einen Mehldiebstahl zu verüben, gerieth dabei zwischen die Räder und liegt nun zermalmt auf dem Plaze.

\* Der Beitritt Württembergs zu dem Bundesbeschlusse der Kriegsbereitschaft ist in diesen Tagen von Sr. Majestät genehmigt worden. Die nächste Folge davon wird die Einbringung einer Gelderlösz bei den Kammern durch das Kriegsministerium sein, und soll dieselbe dem Vernehmen nach vor der Hand 3 Millionen betragen. Auf welche Weise das Geld aufgebracht werden soll, darüber verlautet noch nichts Sicheres; doch scheint, daß man für diesmal noch nicht an Papiergeld denkt.

\* Man schreibt aus Ulm: In Folge Auftrags des Kriegsministeriums werden von einer Kommission von Offizieren sämtliche Stallungen in den Privat- und öffentlichen Gebäuden hier aufgenommen, eine Maßregel, die ohne Zweifel mit der vom Bunde beschlossenen Kriegsbereitschaft in Verbindung steht. — Die Thätigkeit dieser Kommission hat bereits begonnen.

\* Am 5. Febr. schlachtete Metzgermeister Schell in Jagstfeld ein selbsterzogenes Schwein, Landrace, welches nach urkundlicher Wägung ein Gewicht von 432 Pfund und Miterfett 23 Pfund lieferte.

Frankfurt, 8. Febr. In der heutigen Sitzung der Bundesversammlung erfolgte die Abstimmung über den Bericht der vereinigten Ausschüsse, die Kriegsbereitschaft des Bundesheeres in 14 Tagen betreffend. Sämtliche Gesandten (mit Ausnahme derer von Kurhessen, Luxemburg, und Mecklenburg, welche sich noch ohne Instruktionen befanden) ertheilten den Anträgen ihre Zustimmung; für die drei genannten Staaten wurde das Protokoll offen gelassen. Folgendes sind die Maßnahmen, welche vorgeschlagen, resp. angenommen worden sind: a) die Cadres der bereit zu stellenden Truppen zu vervollständigen; b) alle jene an der Kriegsstärke dieser Truppen noch fehlenden Pferde einzustellen, welche zum Dienstgebrauch einer vorherigen Ausrüstung und Kräftigung bedürfen; c) die noch fehlende Reservemunitio und sonstigen Reserveanstalten anzuschaffen, deren sofortige Beistellung im Moment des Bedarfs nicht gesichert erscheint; d) für die im Frieden nicht formirten Verwaltungs-, Sanitäts- und sonstigen Einrichtungen Vorbereitung zu treffen; e) die Vorbereitungen über Befehlsführung, gemeinsame und gegenseitige Leistungen in den gemischten Armeekorps zu treffen.

\* Sonntag den 11. Februar wird im Dome zu Würzburg die Verkündigung der kirchlichen Entscheidung betreffs der unbefleckten Empfängnis Mariä stattfinden. In Köln ist dies bereits geschehen und soll in der dortigen Diözese später eine besondere Feier ausgeschrieben werden.

\* Der Münchener Glaspalast soll wirklich wie schon früher angedeutet, zum Exercierhaus ausersehen sein.

\* Die „Bayer. Landbötin“ will wissen, daß vor einigen Tagen vom bayer. Kriegsministerium an die Regimenter der Befehl ergangen sei, sich auf den Kriegsfuß zu stellen. Auch seien



sämmtliche Festungskommandanten aufgefordert worden, schleunigst anzugeben, wie viel Munition auf jeder Festung vorräthig ist.

\* In Nassau haben bereits 24 junge Aerzte, welche bei dem etwaigen Ausmarsche der Truppen als Militärärzte einzutreten sich bereit erklärten, die Weisung erhalten, sich für den Fall einer Mobilmachung zum sofortigen Eintritt bereit zu halten.

\* In Neustadt (Kurhessen) sind dieser Tage 40 katholische Familien zur evangelischen Kirche übergetreten.

\* Das Wasser des Rheines wächst unaufhörlich fort. In Bingen stand es am 10. d. 25 1/2 Fuß hoch. Die Häuser am Krähnen und viele in der Vorstadt haben von ihren Bewohnern verlassen werden müssen; mittelst Leitern stieg man aus den zweiten Stockwerken der noch bewohnten in die Rähne. Vor Asmannshausen hat sich das Eis so hoch aufgethürmt, daß nur noch die Spitzen einiger Häuser vom jenseitigen Ufer aus zu sehen sind. Die Kirchofsmauern an der Clemenskirche sollen zusammengefallen sein.

\* Die erste preussische Kammer wird fortan „Herrenhaus“, die zweite das „Haus der Abgeordneten“ genannt.

\* In Preußen ist den evangelischen Gemeinden gestattet, das von der Eisenacher Konferenz entworfene und angenommene Kirchengesangbuch von 150 Kernliedern, das bei Cotta in zwei Ausgaben erschienen ist, als Anhang zu dem bisherigen Gesangbuch einzuführen.

\* Der evangelische Oberkirchenrath in Berlin hat an die Consistorien die Verfügung erlassen, den Geistlichen aufzugeben, auf dem Wege der Seelherge der Auswanderungslust entgegen zu wirken. Sollte aber dies nicht gelingen, so sollen sie Sorge tragen, die Auswanderer mit den nöthigen Erbauungsmitteln auszustatten und vor ihrer Abreise einen Gottesdienst mit Abendmahlsfeier mit ihnen und der Gemeinde abzuhalten.

\* Der St. Severinus-Verein in Wien ladet alle Katholiken aus Oestreich und Deutschland, welche Palästina besuchen, und die nächste Osterfeier in Jerusalem zubringen wollen, zu einer gemeinsamen Pilgerfahrt ein, welche von Triest aus auf einem Lloydampfer (zu bedeutend herabgesetztem Ueberfahrtspreise) unternommen werden soll. Frauen kann die Mitreise nicht gestattet werden.

\* Durch das publicirte Militär-Strafgesetz ist nicht nur die Strafe des Spitzruthenlaufens, sondern auch die des Krummschließens in Oestreich abgeschafft.

\* Jüngst starb in Dud Beverland in Holland eine Wittwe, 78 Jahre alt, welcher Kinder, Enkel und Ur-Enkel, 118 an der Zahl, das Grabgeleit gaben.

\* Gent hat jetzt schon über hundert elektromagnetische Uhren, deren Zifferblätter auf den Gaslaternen angebracht sind, und die sich ganz praktisch bewähren. Man will jetzt ähnliche Uhren in Antwerpen anlegen und hat deshalb schon Vorschläge dem Stadtrathe gemacht, die wahrscheinlich angenommen werden.

\* Im Elsaß sind die Getraidpreise in den letzten Tagen überall bedeutend gewichen. Die Borräthe sind stärker als man geahnt hatte. Die reichen Bauern bringen nun alle Gattungen Früchte zum Verkaufe. Der Hektoliter Weizen ist diese Woche um 2 Fr. gefallen.

\* Die Kaiserin von Frankreich soll sich neuerdings in interessanten Umständen befinden. — Kaiser Napoleon soll demnächst England besuchen wollen.

\* Die Nachricht von einer Reise des Kaisers Napoleon nach Wien gewinnt an Bestand. Es ist die Rede von der Bildung einer Regentschaft für die Zeit seiner Abwesenheit, deren Präsident Prinz Jerome sein würde. Prinz Napoleon würde den Kaiser auf seiner Reise begleiten.

\* Die Bildung eines französischen Armeekorps am Rhein ist gegenwärtig eine quasi offizielle Thatsache, und im Kriegsministerium spricht man ganz offen davon. Man beschäftigt sich

eifrig mit der Organisation dieser Armee, die 200,000 Mann stark werden soll.

Paris. Folgende Liste zählt die ungeheuern vom 20. Okt. bis zum 22. Jan. nach dem Orient abgegangenen Effectensendungen auf: 23,562 Bettdecken zum Lagern, 42,029 Paar Holzschuhe, 30,720 Paar Filzschuhe, 100,000 Paar wollene Strümpfe, 34,400 flanelle Leibbinden, 62,306 Paar Gamaschen oder Beinschienen, 72,275 Mäntel mit Kragen und Kapuze, 12,960 Paletots von Schafpelz, 84,504 wollene Handschuhe, 55,968 rothe Kappen von Filzwohle. Außerdem hat die französische Regierung noch in England 20,000 Mäntel bestellt, wovon aber 10,000 der englischen Armee geliehen werden sollen. Ferner wird sie eine Militärbäckerei mit 20 Oefen, die täglich 30,000 Rationen liefern kann, und Dampfmühlen in Konstantinopel errichten.

\* Die Nachricht von einem Durchmarsch eines 60,000 Mann starken Expeditionskorps der Franzosen durch Piemont nach Oestreich gewinnt immer mehr an Wahrscheinlichkeit. Der Abgang des piemontesischen Hilfskorps nach der Krimm ist auf den 26. Februar festgesetzt.

\* Seit einigen Tagen zirkulirt in Paris ein Prospektus für einen „Vergnügungs-Train“ nach Sebastopol. Die Vergnügungsreise soll die Touristen von Marseille nach Konstantinopel, von da nach der Krimm, von der Krimm'schen Küste über Sinope nach Aegypten und von da über Algerien wieder nach Frankreich führen. Sie soll drei Monate dauern und am 1. März ihren Anfang nehmen, an Bord der Dampfschacht „Isabella“ unter neutraler toskanischer Flagge.

\* Es heißt, daß das spanische Ministerium binnen Kurzem alle Nonnenklöster, die sich nicht entschieden mit Volkszürziehung und wohlthätigen Werken beschäftigen, aufheben wird.

\* Einer Privatnachricht der „K. H. Z.“ zufolge ist sämmtlichen englischen Missionären in Rußland durch einen kaiserlichen Ukas anbefohlen worden, binnen vierzehn Tagen das Land zu verlassen.

\* Aus Warschau wird gemeldet: Die Generale Labinzow und Plautine haben den Befehl erhalten, sofort mit ihren Truppen vorzurücken behufs einer besseren Observation der östreichischen Grenztruppen. Der Garde-Kavallerie ist befohlen worden, im Frühjahr nach Uscilug (am Bug, nördlich von Lemberg) zu marschiren. Bei Lomiez (an der Eisenbahn zwischen Warschau und Kalisch) soll ein Heerlager gebildet werden.

### Bekenntnisse eines Advokaten.

(Fortsetzung.)

Ich konnte den Mann nicht begreifen. Dieses trockene, rücksichtslose, geschäftsmäßige Geschwätz war nicht die Sprache eines Mannes, der kaum erst sein einziges Kind und damit eine ziemlich namhafte Jahresrente verloren hatte. Vergebens befragte ich mich, was denn dieser Mann damit eigentlich bezwecken wolle. — Nach einer ziemlichen Pause, welche Mr. Andrews, dessen Blicke noch immer unstät herumwanderten und besonders mir ins Gesicht zu blicken vermieden, durchaus nicht zu unterbrechen Miene machte, hub ich an: „Ich sehe mich veranlaßt, Ihrem Better Mr. Archibald Andrews von diesem Ereigniß bald Nachricht zu geben, und hoffe um Ihre Willen, er werde Ihnen auch ferner den Genuß der Jahresrente lassen. Natürlich muß ich aber bis auf weitere Weisungen von ihm die Aushändigung der nächsten halbjährigen Rate unterlassen!“

„Ei gewiß! ich erwartete nichts Anderes . . . natürlich, natürlich!“ versetzte Mr. Andrews in demselben raschen und eifertigen Tone.

„Sie scheinen mir wohl nichts Weiteres mehr mitzutheilen zu haben?“ fragte ich nach einer zweiten längeren Pause, während deren Mr. Andrews offenbar mit einer weiteren Mittheilung umzugehen schien, die er mir anzuvertrauen Anstand nahm.



„Nein . . . ja . . . o ja . . . das heißt, ich möchte Sie . . . noch in einer Geschäftssache um Rath fragen, welche . . . mit einer . . . welche eine Lebensversicherungsbank betrifft. . .“

„Eine Lebensversicherung?“

„Ja allerdings!“ stammelte er und sein aschfaales Gesicht ward purpurroth, und seine Rede noch eifertiger und überstürzter als zuvor. „Ja, Mr. Sharp, in der Furcht, Archy möchte sterben, bevor es mir noch gelungen wäre, ein entsprechendes Auskommen für mich zu finden, aus Furcht, ohne Mittel zum Unterhalt dazustehen im Fall von Archy's Tod, habe ich mich, nach reiflicher Erwägung, vor einiger Zeit entschlossen, die Summe von viertausend Pfund auf das Leben meines Kindes zu versichern. . . Alle nöthigen vorgängigen Schritte wurden ausgeführt; der Arzt der Gesellschaft — er ist, beiläufig gesagt, inzwischen an der Cholera gestorben — hat natürlich den Knaben untersucht und die Versicherung auf viertausend Pfund, zahlbar beim Tode des Knaben, wurde rechtskräftig effectuirt. . .“

Ich ließ kein Wort über meine Lippen, denn ein fürchterlicher Argwohn machte mich stumm.

„Unglücklicherweise,“ fuhr Andrews fort, „war diese Versicherung erst etwa vierzehn Tage vor Archy's Tode eingegangen worden, und die Bank verweigert nun die Ausbezahlung, obwohl der Knabe, wie schon erwähnt, bis zu seinem letzten Augenblick von Dr. Parkinson gepflegt wurde, der doch allgemein den Ruf eines sehr geschickten Arztes und untadelhaften Ehrentannes genießt.“

„Allerdings, Dr. Parkinson ist ein höchst achtungswerther und ausgezeichnete Mann,“ gab ich nach einer Weile zur Antwort. „Auf was für einen Grund hin verweigert denn die Bank die Ausbezahlung der Versicherungssumme?“ fragte ich weiter.

„Lediglich nur wegen der verhältnißmäßig so kurzen Dauer der Versicherung.“

„Unsim! wie kann diese Thatsache, sofern sie allein steht, Ihre Ansprüche beeinträchtigen?“

„Das weiß ich nicht,“ versetzte Andrews, welcher die ganze Zeit hindurch es zu vermeiden gesucht hatte, daß ich ihm in's Gesicht blicke; „aber die Bank verweigert die Ausbezahlung, und es wäre mir sehr erwünscht, wenn Ihre Firma die Sache in die Hand nähme und die Gesellschaft wegen der besagten Summe gerichtlich belangte.“

„Zu diesem Behuf muß ich erst mit Dr. Parkinson sprechen und mir die Ueberzeugung verschaffen, daß die Gesellschaft keinen rechtsgültigen Grund zur Verweigerung der Ausbezahlung hat,“ erwiderte ich.

„Natürlich, natürlich!“ sagte Mr. Andrews.

„Ich will Ihnen morgen unsern Entschluß mittheilen, nachdem ich Dr. Parkinson befragt habe. Von der Unterredung mit ihm wird es abhängen, ob wir Ihre Rechte gegenüber von der Versicherungsgesellschaft wahren werden oder nicht!“ entgegnete ich und stand auf, um die Consultation zu beendigen. Mr. Andrews dankte und entfernte sich rasch.

Dr. Parkinson bestätigte die Aussagen von Mr. Jesse Andrews bis in's Detail. Er hatte den Knaben, einen hübschen blondgelockten Jungen von ungefähr elf Jahren, von den ersten Anzeichen der Krankheit bis zu seinem Tode behandelt. Der arme Kleine hatte entsetzlich gelitten und war unzweifelhaft an der asiatischen Cholera und nichts Anderem gestorben, welcher Krankheit im selben Hause unmittelbar zuvor auch eine Magd und eine andere Miethsbewohnerin erlegen waren. Das Ereigniß,“ sagte Dr. Parkinson zum Schlusse, „ist freilich für die Versicherungsbank ebenso unglücklich, als es für den überlebenden Versicherer selbst günstig ist; allein ich sehe darin keinen haltbaren Grund zur Verweigerung der Ausbezahlung der betreffenden Summe. — Auf diese Gewähr hin schrieben wir am an-

dern Tag an die Gesellschaft und bedrohten sie mit gerichtlicher Klage wegen Mr. Jesse Andrews. Schon am Morgen besuchte uns Einer der Hauptdirectoren der Gesellschaft in aller Frühe und theilte uns die Gründe mit, warum die Bank bisher die Ansprüche des Klägers nicht anerkannt habe. Neben den Zweifeln in Betreff der kurzen Zeit, die zwischen der Effectuirung der Versicherung und dem Datum der Police bis zu dem Tode des Kindes vergangen war, lagen nämlich mehrere geringfügige Thatsachen vor, welche den Argwohn bestätigten. Die hauptsächlichste war die Aussage eines Nachbarn, daß er kaum zwei Stunden nach dem Tode des Knaben dessen Vater in einem Zimmer, welches an das von dem Todten eingenommene stieß, in unbändiger, ausgelassener Lustigkeit sich habe ergehen hören, — einen unziemlichen Uebermuth, welchen die Frau des Verdächtigten nicht einmal sehr getadelt habe. Die Directoren der Gesellschaft hatten deshalb beschloffen, trotz Dr. Parkinson's Erklärung, welcher möglicherweise hätte hintergangen worden sein können, die Leiche wieder ausgraben und hinsichtlich der wahren Ursache des Todes noch einer Section und Untersuchung unterwerfen zu lassen. Waren die Eltern freiwillig mit dieser Maßregel einverstanden, so würde eine gerichtliche Untersuchung der betreffenden Thatsachen unnöthig sein und alle Zweifel sollten füglich beigelegt sein. Ich hielt unter den obwaltenden Umständen diesen Vorschlag für vernünftig und besuchte Mr. Andrews, um ihn und seine Frau zur Zustimmung zu bewegen. Mrs. Andrews war aber auf dem Lande, wie sich ergab, und nur ihr Gatte zu Hause, welcher bei meinem Vorschlag sehr betroffen, ja sogar erschrocken erschien — was ich aber auch sehr naheliegenden und gerechtfertigten Gefühlsregungen zuschreiben konnte.

„Wer . . . wer . . . soll denn,“ fragte er nach einigem Nachdenken, wer soll denn . . . diese peinliche, empörende Untersuchung leiten?“

„Dr. Parkinson wird mit dem Wundarzt Mr. Humphrey und mit Dr. Curtis, dem neu ernannten Arzte der Versicherungsbank, welcher an die Stelle des der Cholera erlegenen Dr. Morgan getreten ist, dabei zugegen sein.“

„Senun, wohlun denn!“ sagte er, sichtlich erheitert und beinahe lebhaft, „ich will gerne die Hand dazu bieten und Dr. Parkinson soll unbedingt thun, was er für gut hält.“

(Fortf. folgt.)

### M i s z e l l e n .

— In der Krimm haben die Araber über die Engländer den Sieg davon getragen. Die Araber? Ja, die arabischen Pferde über die englischen gezüchteten Voll- und Halbblutpferde, auf die sich die Engländer viel zu Gute thun. Hunger und Frost, schlechtes Futter und Wasser und Anstrengungen jeder Art haben die arabischen Pferde bei weitem besser überstanden als die besten englischen. Von den englischen Pferden sind fast alle gefallen, von den arabischen nur ein kleiner Theil. So wird mit der orientalischen auch die Pferdefrage gelöst.

### F r u c h t - M i t t e l p r e i s e .

Bruchsal, 7. Februar. Keunen 18 fl. 30 fr., Korn 13 fl. 46 fr., Gerste 10 fl. 45 fr., Haber 6 fl. 12 fr., gemischte Frucht 13 fl. 15 fr.

Heilbrunn, 10. Febr. Weizen 20 fl. 14 fr., Keunen 20 fl. 34 fr., Gerste 12 fl. 1 fr., Dinkel 9 fl. 1 fr., Haber 6 fl. 37 fr.

Mainz, 9. Februar. Der Getreidemarkt war heute trotz mittelmäßiger Zufuhr still: Käufer von Auswärts fehlten und der Plag-Konsum ist durch das Stillstehen unserer Mühlen beschränkt. Man bezahlte: Weizen 200 Pfd. fl. 16. 30 bis fl. 17, Roggen 180 Pfd. fl. 12. 45 bis fl. 13, Gerste 160 Pfd. fl. 8 bis fl. 8. 40, Haber 120 Pfd. fl. 6. Im Großhandel ist zu notiren: Weizen eff. ct. fl. 17 bis fl. 17 1/2 per März fl. 17 bis fl. 17 1/2, Roggen effect. fl. 15 per März fl. 14 1/2 bis 1/2, Gerste effect. fl. 11 1/2 bis 2/3 per März fl. 11 1/2 bis 2/3 per 200 Pfd., Haber effect. fl. 5 1/2 bis 2/3 per März fl. 5 1/2 bis fl. 6 per 120 Pfd. Rüböl unverändert, effect. Rthlr. 52 bis Rthlr. 52 1/2 per Mai Rthl. 48 1/2.